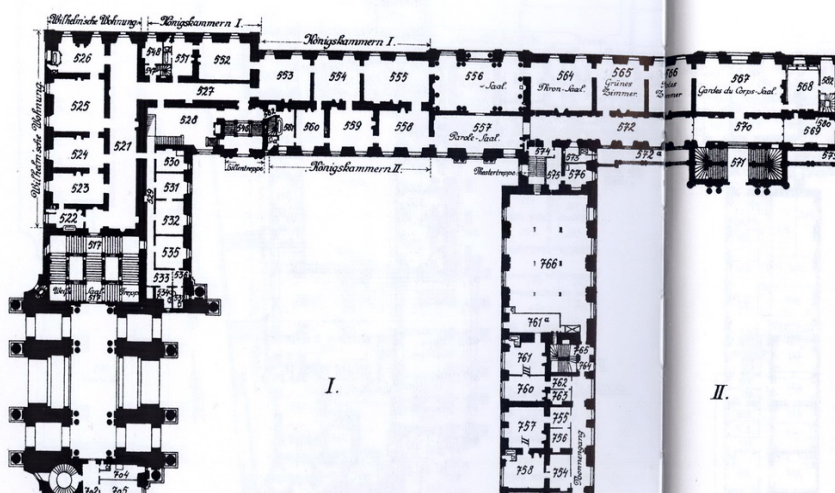


Vom Hohen Haus, der Zwingburg Cölln und vom Berliner Schloss zum Humboldt-Forum - eine geschichtliche Betrachtung - Teil 4/3

Das Berliner Schloss - Seine schönsten historische Kammern, Säle und Zimmer

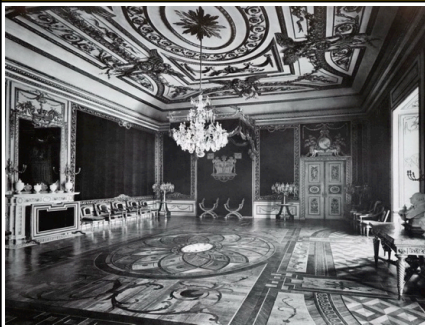
Die Königskammern Friedrich Wilhelm II.

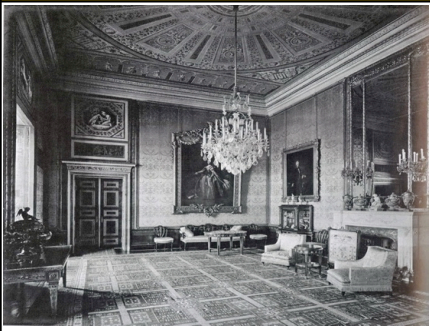
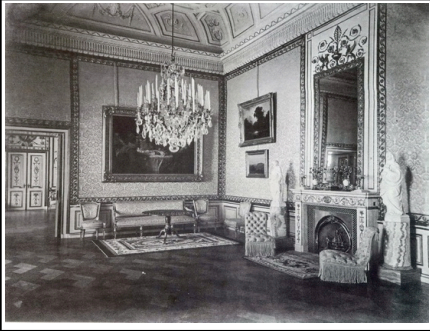


Die Königskammern Friedrich Wilhelm II. galten als die bedeutendsten Raumschöpfungen des deutschen Klassizismus. Der König beauftragte 1787 die damaligen berühmtesten Architekten - Friedrich Wilhelm Freiherr v. Erdmannsdorff, Carl Philipp Christian v. Gontard und Carl Gotthard Langhans - mit der Neugestaltung seiner Wohnräume, den späteren Königskammern. Hierfür wurden Räume aus der Barockzeit im ersten Stockwerk an der Lustgartenfront im Bereich von Portal IV gründlich umgestaltet. Dabei verschwanden auch die Reste des Raumes an der Nordwestecke des Schlosses, in dem bis ca. 1720 das berühmte Bernsteinzimmer untergebracht war. Dieses wurde von Friedrich Wilhelm I. dem Zaren Peter dem Großen von Rußland für sein Schloss in St. Petersburg geschenkt. Der Zar schenkte Friedrich Wilhelm I. einundfünfzig "Lange Kerls" für seine Garde.

Die Königskammern umfassten mehrere Funktionen: vom Garde-du-Corps-Saal bis zum Thronsaal waren sie Staats- und Audienzsuite, vom Parole- und dem Säulensaal bis zur Blauen Französischen Kammer Zeremonialwohnung, darauf folgten die Privatzimmer und die seit den 1890er Jahren nicht mehr vorhandene Kabinettsuite. Aus dieser Raumfolge sind bis heute besonders viele Einrichtungsgegenstände in den Schlössern und Museen erhalten.

Raum- bezeichnung	Raum- nummer	Raum- maße	Ansicht	Bemerkungen
Gardes du Corps Saal	Raum 567 1.Stockwerk Nordseite	L. = 16 m B. = 8,50 m H. = 6,30 m		In Kur-Brandenburg erhielt 1692 die Trabantengarde den Namen Garde du Corps, wurde aber um 1715 wieder aufgelöst. 1740 errichtete König Friedrich II. ein Regiment Gardes du Corps, das bis zum Ende der preußischen Armee im Jahre 1918 bestand. Der Gardes du Corps Saal war der Wachsaaal Friedrich Wilhelms II. Hier malte Adolph Menzel die Krönung Wilhelms I. in Königsberg. Um 1870 wurde der Saal leicht umgestaltet und diente vor allem als Garderobe. Spiegelpfeiler und Konsoltische, die Türen der Schmalseite und das Türblatt der Mitteltür noch von der alten Ausstattung. Rahmen der Mitteltür, Decken- und Wandfelderung aus der Zeit Wilhelms I.
Rotdamastene Kammer	Raum 566 1.Stockwerk	L. = 9,30 m B. = 8,20 m H. = 6,30 m		Der Entwurf und die Bauleitung war Carl Philipp Christian von Gontard übertragen worden. Das rote Zimmer, auch Rotdamastene Kammer, war das erste Vorzimmer der Königskammern. Die Wände waren mit Damast bezogen, der ursprünglich durch die davor gehängten Gemälde kaum sichtbar gewesen sein wird. Die Decke zeigte Merkmale, die bei Robert Adam in England vorkamen und weitere, die dem französischen Louis-seize entsprechen.
Grünes Zimmer	Raum 565 1.Stockwerk	L. = 9,30 m B. = 8,20 m H. = 6,30 m		Der Entwurf und die Bauleitung war ebenfalls Carl Philipp Christian von Gontard übertragen worden, Planung und Bau 1787 bis 1789. Das grüne Zimmer, auch grünamastene Kammer oder Blaues Empfangszimmer war das zweite Vorzimmer der Königskammer. Das Mittelfeld der Decke im zweiten Vorzimmer wiederholt das Rahmen- und Kassettenschema der gesamten Decke der vorhergehenden Kammer. Die damastbezogenen Wände waren ursprünglich mit 26 Gemälden behängt.

Raum- bezeichnung	Raum- nummer	Raum- maße	Ansicht	Bemerkungen
Thronzimmer	Raum 564 1.Stockwerk	L. = 12,10 m B. = 8,20 m H. = 6,30 m		Der Entwurf und die Bauleitung war wiederum Carl Philipp Christian von Gontard übertragen worden, Planung und Bau 1787 bis 1789. Das Thronzimmer, später Thronsaal genannt, schloß die Reihenfolge der Audienzsuite ab. Der langgestreckte Raum mit zwei Fenstern war reich ausgestattet. Zur ursprünglichen Raumgestaltung gehörten keine Bilder, allein der tieferste Saum mit seiner vergoldenen Fassung beherrschte die Wände. Dem Thron gegenüber stand an der Eingangsseite eine Marmorstatue, in deren bronzebeschlagenen Marmorsockel eine Spieluhr eingearbeitet wurde. Der Raum wurde später durch Gemälde und eine aus Mahagoni gearbeitete Flötenuhr, hergestellt um 1790 in Wien, ergänzt. Möbel, Gemälde und Skulpturen sind teilweise erhalten.
Bunter Gang	Raum 572 1.Stockwerk	L. = 32 m B. = 4,50 m H. = 6,30 m		Es gab schon vor 1701 königliche Gemächer im Schloss. Da das Haus Hohenzollern in der Zeit des Entwurfes noch nicht die Königswürde erhalten hatte, kann es sich nur um Gästezimmer gehandelt haben. Sie lagen im ersten Stock des Lustgartenflügels, also direkt unter den späteren Paradekammern, die 1690 anlässlich der Verleihung des Hosenbandordens an Friedrich III./I. eingerichtet worden sind. Als Verbindung zwischen den kurfürstlichen Gemächern im Spreeflügel bis in den Alabastersaal fungierte der sogenannte Bunte Gang, der bereits 1700 als „neue Galerie“ erwähnt wurde. Der Bunte Gang wurde als Zugang von der Rittersaal-Treppe zum Parolesaal angelegt. Der Stuck der Decke und der Wände war aus den Jahren 1698/99.
Großer Säulensaal	Raum 556 1.Stockwerk Nordseite	L. = 16,50 m B. = 8,70 m H. = 6,30 m		Der Entwurf und die Leitung der Ausführung war Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff übertragen worden, Planung und Ausführung 1787 bis 1789. Über Portal IV lag zum Lustgarten hin der große Säulensaal, auch Pfeilersaal genannt, nach dem vorher an dieser Stelle von Eosander geschaffenen Raum. Seine kunstvolle Decke hatte auf vier freistehenden ionischen Pfeilern aufgelegt. Dieser Raum wurde nun als Festsaal der Wohnung Friedrich Wilhelm II. neu eingerichtet. Sein Tageslicht erhielt der Raum aus drei zur Lustgartenseite zugewendeten Fenstern, von denen das Mittlere ein breites Balkonfenster war. Erdmannsdorff schuf mit diesem Raum eine festliche, aber auch eine verhalten pathetische frühklassizistische Architektur.
Speisesaal	Raum 555 1.Stockwerk Nordseite	L. = 11,80 m B. = 6,90 m H. = 6,30 m		Der Entwurf und die Leitung der Ausführung war ebenfalls Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff übertragen worden, Planung und Ausführung 1787 bis 1789. Westlich des Großen Säulensaals schloß der Speisesaal der Wohnung des Königs an, später wurde er der Spiegelsaal genannt. Das von Erdmannsdorff entworfene Dekorationssystem schmückte drei Wände, die Decke und den reich eingeleigten Fußboden, während die Fensterwand mit den Fensterleibungen ganzflächig mit 510 in Bronzeleisten eingefasste Spiegelstücke belegt war. Zu erwähnen ist noch der vierundzwanzigarmige Kronleuchter aus Bergkristall; ein Geschenk Friedrich Ludwig XIV. an Friedrich I. Das auf dem Bild zu sehende Mobiliar gehörte nicht zur ursprünglichen Ausstattung des Speisesaals.
Grüne Französische Kammer	Raum 554 1.Stockwerk Nordseite	L. = 8,70 m B. = 6,90 m H. = 6,30 m		Der Entwurf und die Leitung der Ausführung war ebenfalls Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff übertragen worden, Planung und Ausführung 1787 bis 1789. Westlich des Speisesaals lag die Grüne Französische Kammer, auch Grünes Empfangszimmer genannt. In diesem Empfangszimmer umrahmten Leisten von vergoldeter Bildhauerarbeit die Bespannung aushellgrünem französischem Damast. In den Französischen Kammern griff Erdmannsdorff auf das traditionelle Dekorationssystem aus Lamberie, Wandbespannung und Tür-, Fenster- und Spiegelbahnen mit ornamentalen Bekrönungen zurück, doch verzichtete er auf die sonst übliche Deckenwölbung.

Raum- bezeichnung	Raum- nummer	Raum- maße	Ansicht	Bemerkungen
Blaue Französische Kammer	Raum 553 1.Stockwerk Nordseite	L. = 10,0 m B. = 6,90 m H. = 6,30 m		Der Entwurf und die Leitung der Ausführung war ebenfalls Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff übertragen worden, Planung und Ausführung 1787 bis 1789. Auch die Deckenmalerei der Grünen Französischen Kammer führt mit antikischen Motiven konsequent die von Erdmannsdorff in Wörlitz entwickelten früh- klassizistischen Motive auch in der Blauen Französischen Kammer fort. Die Blaue Französische Kammer wurde auch Rotes Empfangszimmer genannt, da wahrscheinlich im Zuge der Renovierungen anlässlich der Umbauten des Weißen Saales 1894 die ursprüngliche Bespannung der Wände mit blaugrauem französischem Damast durch rosafarbenen ersetzt worden war.
Konzertzimmer	Raum 559 1.Stockwerk Nordseite 1.Schlosshof	L. = 8,20 m B. = 6,60 m H. = 6,30 m		Der Entwurf und die Leitung der Ausführung war Karl von Gontard übertragen worden, Planung und Ausführung 1787 bis 1789. Aus dem Weißen Zimmer betrat man das Konzertzimmer Friedrich Wilhelm II., der leidenschaftlich Musik liebte und selbst sehr gut Chello spielte. Der Raum galt zurecht noch vor dem Thronzimmer als die bedeutendste Leistung des späten Gontard in den Königskammern und als ein Hauptwerk der deutschen Louis- seize-Dekoration. Merkmale dafür sind die typische weiße Wandvertäfelung mit vergoldeten Ornamenten und gradliniger Rahmenführung. 1894 wurde die kontinuierliche Spiegelgliederung der inneren Längswand mit einem Türrdurchbruch zur Grünen Französischen Kammer empfindlich beeinträchtigt. Die Möbel sind teilweise erhalten.
Weißes Zimmer	Raum 558 1.Stockwerk Nordseite 1.Schlosshof	L. = 8,80 m B. = 6,60 m H. = 6,30 m		Der Entwurf und die Leitung der Ausführung war ebenfalls Karl von Gontard übertragen worden, Planung und Ausführung 1787 bis 1789. Beim Weißen Zimmer handelte es sich wieder, wie bei Rot- und Gründamastener Kammer, um ein Vorzimmer und es war daher vergleichsweise schlicht ausgestattet. Das westlich des Parolesaals zum Schlosshof gelegene Zimmer wurde auch Grünes Vorzimmer genannt. Die Wandaufteilung mit von vergoldeten Holzleisten gerahmter Damastbespannung über weißem Sockelpaneel entsprach wieder traditionellen Vorbildern – 20 Gemälde zierten die Wände. Gontards Augenmerk lag auch hier, wie in den anderen Vorzimmern, auf der Deckengestaltung.
Parolesaal	Raum 557 1.Stockwerk Nordseite 1.Schlosshof	L. = 16,50 m B. = 5,80 m H. = 6,30 m		Der Entwurf und die Leitung der Ausführung war Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff übertragen worden, Planung und Ausführung 1787 bis 1789. Der Parolesaal lag über dem Portal IV zum ersten Schlosshof hin, war über den Langen Gang direkt zugänglich und galt als Paradebeispiel für den frühklassizistischen Stil im Berliner Schloss. Die wunderbaren Reliefs stammten von Johann Gottfried Schadow und sind als Abgüsse erhalten. 1793 war hier der „Betende Knabe“ aufgestellt, die berühmte antike Statue und seit 1918 Schadows Prinzessinnengruppe, die sich seit ihrer Entstehung im Schloss befand und heute in der Alten Nationalgalerie beheimatet ist.